

Merkblatt zur Erstellung literaturwissenschaftlicher Arbeiten am Slavischen Seminar

Dieses Merkblatt enthält Hinweise für die formale Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten in der slavischen Literaturwissenschaft (z.B. Proseminararbeiten, Übungen, Seminararbeiten, Lizentiatsarbeiten). Für die Sprachwissenschaft gelten andere Regeln. Dieses Merkblatt enthält jedoch keine Hinweise zur Literaturrecherche oder zu Strategien der Planung wissenschaftlicher Arbeiten. Es wurden die Regelungen aufgenommen, die unbedingt zu beachten sind bezüglich:

- Äussere Gestaltung der Arbeit
- Inhaltlicher Aufbau des Haupttextes
- Tabellen und Abbildungen
- Quellenangaben im Text
- Fussnoten
- Literaturverzeichnis

Äussere Gestaltung der Arbeit

Umfang der Arbeit

Die folgenden Richtwerte über die Anzahl der Seiten einer Arbeit verstehen sich ohne Deckblatt, Verzeichnisse und Anhang. Der Dozent oder die Dozentin einer Lehrveranstaltung kann von diesen Richtwerten abweichen.

Proseminararbeiten/Übungen	ca. 10 Textseiten
Seminararbeiten	ca. 15-20 Textseiten
Lizentiatsarbeiten	ca. 100 Seiten (etwa 300.000 Zeichen) maximal

Angaben auf dem Deckblatt

Das Deckblatt muss folgende Angaben enthalten: (vgl. Musterblatt)

- Art der schriftlichen Arbeit (z.B. Übung)
- Thema der Arbeit
- Name, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Matrikelnummer des Verfassers/der Verfasserin
- Angabe über das Studiensemester und die Studienfächer
- Thema der Lehrveranstaltung, Name des Leiters/der Leiterin der Arbeit
- Angabe des Semesters, in dem die Lehrveranstaltung durchgeführt wurde
- Abgabetermin

Typographische Gestaltung

Der Haupttext der Arbeit sollte in Times New Roman 12 Punkt oder Helvetica 11 Punkt (oder einem vergleichbaren Schrifttyp) bei 1,3-1,5-zeiligem Abstand geschrieben werden. Der rechte Seitenrand beträgt 3,5 cm, der linke Rand 2,5 cm. Die Blätter werden einseitig bedruckt, die Seiten durchlaufend nummeriert. In der Regel wird das Deckblatt nicht nummeriert, d.h. das Inhaltsverzeichnis beginnt auf Seite 1 (vgl. Musterblatt).

Gliederungspunkte werden im Haupttext optisch hervorgehoben. Abbildungen werden fortlaufend nummeriert und mit einem Titel versehen.

Nach dem Inhaltsverzeichnis folgt ein Abbildungsverzeichnis, sofern es mehr als eine Abbildung gibt.

Aufbau der Gliederung im Inhaltsverzeichnis

Die Gliederung steht auf dem zweiten Blatt der Arbeit. Zu jedem Gliederungspunkt wird die Seitenzahl angegeben, auf der der Gliederungspunkt im Haupttext zu finden ist.

Die Gliederung muss in sich schlüssig und logisch nachvollziehbar aufgebaut sein. Es empfiehlt sich, die einzelnen Gliederungsebenen dezimal zu nummerieren (1, 1.1, 1.1.1 usw.). In der Regel sollte bei Seminararbeiten die Gliederung nicht über die vierte Ebene (z.B. 1.1.1.1) hinausgehen. Ein Gliederungspunkt sollte sich immer auf einen in sich geschlossenen Text beziehen.

Inhaltlicher Aufbau

Der Haupttext einer wissenschaftlichen Arbeit besteht grundsätzlich aus den drei Elementen: Einleitung, Hauptteil, Schlussteil. Während die Funktionen und inhaltlichen Elemente der Einleitung und des Schlussteils im Prinzip für jede Form der schriftlichen wissenschaftlichen Arbeit gelten, hängen die Struktur und der Aufbau des Hauptteils in hohem Masse von der methodischen Anlage, der Themenstellung und dem formalen Charakter der Arbeit (z. B. Seminararbeit oder Liz-Arbeit) ab.

Einleitung

Die Einleitung dient der Einführung in die Inhalte der Arbeit. Sie liefert einen Überblick über das Thema der Arbeit, die Problemstellung und das Erkenntnisinteresse. Zusätzlich sollte hier deutlich gemacht werden, wie der Verfasser/die Verfasserin das Thema bearbeitet und die Arbeit aufbaut – damit stellt die Einleitung aus übergeordneter Perspektive das Bindeglied für alle nachfolgenden Kapitel dar.

Die Funktion der Einleitung liegt vor allem darin, den inhaltlichen Rahmen der Arbeit abzustecken und den Leserinnen und Lesern kurz und prägnant eine Übersicht über die Voraussetzungen, die zentrale Fragestellung und die Argumentation der Arbeit zu liefern. Eventuell nötige, erste grobe Begriffsklärungen und Probleme bei der Bearbeitung des Themas (z.B. Schwierigkeiten bei der Literaturbeschaffung) können in der Einleitung thematisiert werden. Es ist von Vorteil, wenn in der Einleitung auch Leitfragen oder Hypothesen formuliert werden, die in der Arbeit beantwortet oder verifiziert werden sollen. Eine wissenschaftlich präzise und umfassende Begriffsklärung und eine vertiefte Erörterung der relevanten Theorien erfolgt aber erst im Hauptteil der Arbeit.

Hauptteil

Die inhaltliche Strukturierung des Hauptteils ist stark vom Thema und von der Fragestellung abhängig (z.B. in Seminararbeiten). Eine Gliederungslösung, die auf alle Arten von Arbeiten anwendbar ist, kann angesichts der Vielzahl möglicher Themen und Fragestellungen hier nicht angeboten werden.

Grundsätzlich sollten die einzelnen Kapitel problembezogen auf die zentrale Forschungsfrage ausgerichtet sein. Unabhängig von dem gewählten Strukturierungsprinzip muss der Hauptteil einer literaturwissenschaftlichen Arbeit folgende Elemente enthalten:

- Darstellung relevanter Theorien und Konzepte aus der Forschungsliteratur,
- Grundbegriffe (wissenschaftliche Definitionen, Abgrenzungen untereinander und Beziehungen zueinander),
- Prämissen und Haupthypothesen der Theorien und Konzepte. Dabei soll der Sekundärliteratur aber nicht blind gefolgt werden, sondern es sollen die in der Sekundärliteratur vertretenen Meinungen und Theorien kritisch diskutiert werden (vor allem die einschlägigen Standardwerke und die Spezialliteratur zum jeweiligen Thema).
- Eine genügend grosse Basis an Primärtexten als auch an Sekundärliteratur. Es ist von Vorteil, wenn man neben den zu analysierenden Texten stets auch weitere Werke desselben Autors kennt und in die Analyse miteinbezieht.

Schlussteil

Im Schlussteil werden die Erkenntnisse aus den einzelnen Kapiteln des Hauptteils zusammengefasst, ggf. verglichen, miteinander in Beziehung gesetzt, diskutiert und im Hinblick auf die Fragestellung der Arbeit abschliessend bewertet. Vergleichbar mit der Einleitung hat auch der Schlussteil der Arbeit eine übergeordnete Funktion, indem hier noch einmal der Gesamtzusammenhang aller Kapitel und Ergebnisse vorgestellt wird. Zugleich hat der Schlussteil die Funktion, die eigenen Thesen und Schlussfolgerungen in Beziehung zu bereits vorhandenen Theorien zu setzen und sie einer abschliessenden Bewertung zu unterziehen: Welche neuen Erkenntnisse liefert die Arbeit und welche Konsequenzen hat dies für das wissenschaftliche Verständnis des Untersuchungsgegenstandes? Ferner kann im Schlussteil auch ein Ausblick auf offene Fragen und weiteren Forschungsbedarf erfolgen.

Abbildungen

Abbildungen sind grundsätzlich mit einer möglichst genauen Überschrift (überhalb der Abbildung), einer durchlaufenden Nummer und – sofern es sich nicht um eine selbst entworfene Darstellung handelt – mit einer Quellenangabe zu versehen. Die Darstellung muss selbsterklärend sein, d.h. es muss genau hervorgehen, worauf sich der dargestellte Sachverhalt bezieht. Auch im Text muss auf die Tabelle erklärend Bezug genommen werden, d.h. es reicht nicht aus, einfach in einer Tabelle Daten vorzustellen, auf die dann im Text nicht eingegangen wird.

Die Quellenangaben bei Abbildungen folgt den gleichen Regeln wie Quellenangaben im Text.

Quellenangaben mit Fussnoten

An folgenden Stellen in wissenschaftlichen Texten sind Quellenangaben jeweils unbedingt **notwendig**:

1. bei der wörtlichen Übernahme von Zitaten,
2. bei der indirekten Übernahme von Gedanken, Meinungen etc. eines Autors / einer Autorin,
3. bei von anderen Personen recherchierten Sachverhalten, die nicht als gedankliches Allgemeingut gelten können.

Zitate aus *russischen Werken* sind in den Anmerkungen und in der Bibliographie entweder in Kyrillica oder transliteriert anzugeben. Diese Transliteration wird durch die bibliothekarischen Transliteration geregelt:

kyrillisch	Transliteration	kyrillisch	Transliteration
а	a	р	r
б	b	с	s
в	v	т	t
г	g	у	u
д	d	ф	f
е	e	х	ch
ё	ë	ц	c
ж	ž	ч	č
з	z	ш	š
и	i	щ	šč
й	j	ъ	”
к	k	ы	y
л	l	ь	'
м	m	э	è
н	n	ю	ju
о	o	я	ja
п	p		

Zitierweise

Grundsätzlich gilt: Quellen sind so anzugeben, dass sie von anderen leicht nachgeprüft werden können. Primärtexte sind aus den anerkannten Gesamtausgaben zu zitieren (Z. Bsp. Sobranie sočinenij der Russischen Akademie der Wissenschaften). In der Literaturwissenschaft ist die Zitierweise mit Fussnoten üblich, bei der Quellen in einer Fussnote am Seitenende gekennzeichnet werden. In der Fussnote werden der Nachname der Autorin/des Autors und die Seite/n angegeben. Bei direkten Zitaten wird der zitierte Text in Anführungszeichen gesetzt.

Beispiel:

„Die Ode als rhetorisches Genre beruhte auf der Wechselwirkung zweier Prinzipien: des Prinzips der grösstmöglichen Wirkung in jedem gegebenen Augenblick und des Prinzips der verbalen Entwicklung und Entfaltung¹“

Bei *sinngemässen Zitaten*, bei denen nicht direkt zitiert wird, sondern Gedanken und Betrachtungsweisen einer Autorin/eines Autors übernommen werden, werden in der Fussnote durch ein „vgl.“ gekennzeichnet.

Beispiel:

Tolstoj steht dem literarischen Schaffen Iwaszkiewicz' wahrscheinlich am nächsten, da er wie Iwaszkiewicz das Schöne, Gute und die Harmonie in der Welt suchte und beschrieb.²

Bei *mehreren* Autorinnen und Autoren werden bis zu drei namentlich genannt, wobei die Nachnamen durch ein „/“ getrennt werden, bei vier und mehr wird nur der erste genannt und „et al.“ oder „u.a.“ (und andere) angegeben.

Beispiel:

„Hier liegt der Unterschied zu den sogenannten avantgardistischen Auffassungen von Kunst, denn die Produktionskunst soll als unmittelbares und bewusstes, planmässig eingesetztes Werkzeug der Lebensgestaltung dienen.³“

Indirekte Quellen: Wird aus einem Text ein Zitat oder eine Quelle übernommen, den man nicht im Original beschaffen kann, so wird ein „zit. nach“ (zitiert nach) vorangestellt. Wird zu dem Zitat eine Quelle angegeben, so werden beide Quellen genannt, d.h. es werden auch beide Quellen im Literaturverzeichnis angegeben. Die indirekte Übernahme von Quellen sollte nur dann vorgenommen werden, wenn die Originalquelle nicht beschaffbar ist, ansonsten sollte immer das Original beschafft und gelesen werden!

Beispiel:

Thomas bezieht sich dabei auf eine Rede des Ministers, in der dieser das Fernsehen als eine „Höllmaschine“ bezeichnet haben soll.⁴

¹ Tynjanov, S. 281.

² Vgl. Iwaszkiewicz, S. 134-141.

³ Günther/Hielscher, S. 122.

⁴ zit. nach Thomas, S. 17.

Zitate im Umfang von ein bis fünf Zeilen werden direkt in den laufenden Text aufgenommen. *Längere Zitate* sind durch eine Leerzeile vom übrigen Text abzusetzen sowie links und rechts einzurücken.

Befinden sich innerhalb eines zitierten Textes *Anführungszeichen* („“), so werden diese durch einfache Anführungszeichen (‘’) ersetzt.

Erstreckt sich das Zitat oder das sinngemässe Zitat über zwei Seiten, so ist dies in der Fussnote mit einem der Seitenzahl nachgestellten (f.) zu verdeutlichen (S. 234f.). Erstreckt sich das Zitat oder das sinngemässe Zitat über drei Seiten, wird ein (ff.) nachgestellt (S. 63ff.). Bei Zitaten oder sinngemässen Zitaten, die länger als drei Seiten sind, werden die Seitenzahlen mit Trema angegeben (S. 134-144.)

Auslassungen in Zitaten sind durch eckige Klammern mit Punkten zu verdeutlichen. Einfügungen in Zitate kommen ebenfalls in eckige Klammern und werden nach einem Schrägstrich mit den eigenen Initialen gekennzeichnet.

Beispiel:

„Dla mnie Rosja wówczas to była [...] ta piękna Rosja wspaniałej literatury, o której mówił mi Aleksandrowicz i Selichanowicz [jego nauczyciele/C.H.], którą odnajdywałem na najbardziej ukochanych kartach Gonczarowa i Turgeniewa – [...]”⁵

Literaturverzeichnis/Bibliographie

Das Literaturverzeichnis enthält sämtliche Quellen, die die Verfasserin oder der Verfasser einer wissenschaftlichen Arbeit zu deren Erstellung herangezogen hat. Es ist ein Literaturverzeichnis, d.h. nicht mehrere nach Büchern, Aufsätzen etc. getrennt.

Die Auflistung der einzelnen Titel erfolgt in alphabetischer Reihenfolge nach dem Nachnamen der Autorin/des Autors einer Quelle. Bei Adelstiteln wird nach dem Hauptnamen sortiert, d.h. aus „Klaus von Beyme“ wird „Beyme, Klaus von“. Wird eine Autorin oder ein Autor mehrmals genannt, so werden die jeweiligen Quellen nach Jahreszahlen geordnet.

Die einzelnen Literaturangaben werden mit hängendem Einzug und einfachen Zeilenabstand formatiert, d.h. die erste Zeile beginnt am linken Rand, die anderen ca. 0.5 bis 1 cm dahinter.

Sie werden in Büchern und Aufsätzen unterschiedliche Zitierweisen finden, die graduell von den nachfolgend genannten abweichen. Sie können auch eine solche andere Zitierweise verwenden. Wichtig ist aber, dass Sie eine einmal begonnene Zitierweise konsequent anwenden und dass Sie alle zur Identifikation des Werkes notwendigen Angaben vollständig nennen.

⁵ Iwaszkewicz, S. 107.

Selbstständige Veröffentlichungen (Monographien)

Zitiert wird: *Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ort des Verlages.*

Groys, Boris (1996): Gesamtkunstwerk Stalin. Die gespaltene Kultur in der Sowjetunion. München.

Bei zwei bis drei Autorinnen oder Autoren werden alle namentlich genannt, bei mehr als drei wird nur der oder die erste genannt und „et al.“ oder „u.a.“ (und andere) angeführt. Dies gilt entsprechend auch bei Periodika, Sammelbänden etc. sowie für Verlagsorte.

Link, Jürgen/Wülfing, Wulf (1991): Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Strukturen und Funktionen von Konzepten nationaler Identität. Stuttgart.

Turk, Horst et al. (1990): Kulturelle Grenzziehungen im Spiegel der Literaturen. Nationalismus, Regionalismus, Traditionalismus. Göttingen.

Aus anderen Sprachen übersetzte Büchern werden wie Bücher im Original behandelt, d.h. der Name des Übersetzers / der Übersetzerin wird nicht angegeben.

Beiträge in Fachzeitschriften

Bei Beiträgen aus Fachzeitschriften wird immer zuerst der Beitrag angegeben, dann die Zeitschrift, in dem er erschienen ist. Bei Zeitschriften werden weder mögliche Herausgeber Verlagsorte noch Verlage angegeben, sondern lediglich der Zeitschriftenname.

Zitiert wird: *Name, Vorname des Autors (Jahr): Titel des Beitrags. Untertitel. In: Name der Zeitschrift Jahrgang, Heft- oder Bandnummer, Seiten.*

Thiergen, Peter (1998): "'Homo sum'-'Europaeus sum'-'Slavus sum'. Zu einer Kulturkontroverse zwischen Aufklärung, Eurozentrismus und Slavophilie in Rußland und der Westslavia. In: Zeitschrift für Slavische Philologie 57, H.1, S. 50-80.

Baranowska, M. (1980): Muza krajobrazu ojczystego. In: Twórczość 36, H. 2, S. 72-78.

Beiträge in Sammelbänden

Bei Beiträgen in Sammelbänden wird immer zuerst der Beitrag angegeben, dann der Sammelband, in dem er erschienen ist. Dies gilt auch dann, wenn der Autor eines Beitrages gleichzeitig der Herausgeber des Sammelbandes ist.

Zitiert wird: *Name, Vorname des Autors (Jahr): Titel des Beitrags. Untertitel. In: Name, Vorname der Herausgeber des Sammelbandes (Hg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel Sammelband. Ort, Seiten.*

Burkhart, D. (1982) A. S. Puškins „K Čaadaevu“. In: Seemann, Klaus-Dieter (Hg.). Russische Lyrik. Eine Einführung in die literaturwissenschaftliche Textanalyse. München, S. 55-73.

Dyserinck, Hugo (1998): Komparatistik als Europaforschung. In: Dyserinck, H. (Hg.)/Syndram, K. U.: Komparatistik und Europaforschung. Perspektiven vergleichender Literatur- und Kulturwissenschaft. Bonn, S. 31-62.

Reihen

Erscheint eine Monographie oder ein Sammelband im Rahmen einer Reihe, so ist diese in Klammern anzugeben.

Świdarska, Małgorzata (2001): Studien zur literaturwissenschaftlichen Imagologie. Das literarische Werk F. M. Dostojewskijs aus imagologischer Sicht mit besonderer Berücksichtigung der Darstellung Polens (=Slavistische Beiträge. Band 412). München.

Artikel und Meldungen in Zeitungen

Wird die Autorin/der Autor eines Artikels in Zeitungen namentlich genannt, so werden diese Quellen wie Zeitschriften behandelt. Wird die Autorin/der Autor nur mit dem Kürzel genannt, so wird das Kürzel wie der Name behandelt und vorweg gestellt.

Zitiert wird: *Name, Vorname des Autors (Jahr): Titel des Beitrags. Untertitel. In: Name der Zeitung Ausgabennummer (soweit vorhanden) vom Datum, Seite.*

Muster, Hans (1998): Die russische Literatur nach 1991. Eine Übersicht. In: Neue Basler Zeitung Nr. 163 von 13. November 1998, S. 88.

Wird auf Informationen aus einer Zeitung oder einem Interview zurückgegriffen, die keinen eigenständigen Autor haben, so ist die entsprechende Stelle direkt im Text zu nennen und braucht nicht im Literaturverzeichnis erwähnt zu werden. Solche Quellen ohne eindeutigen Urheber sind allerdings nur *zurückhaltend* zu verwenden.

Beispiel:

„In einem Zeitungsinterview hatte sich der Schriftsteller zuvor gegen eine Veröffentlichung seines neuen Buches ausgesprochen (vgl. Neue Basler Zeitung vom 25. Juni 2002, S. 7).“

Unveröffentlichte Manuskripte, Abschlussarbeiten, Handouts etc.

Hier ist genau anzugeben, um welche Form von Manuskript es sich handelt. Sofern bekannt, sind die Institutionen anzugeben, bei denen das Manuskript erhältlich ist. Ist das Manuskript nicht veröffentlicht worden, ist dies mit „unveröffentlichtes Manuskript“ zu kennzeichnen.

Weiss, Daniel (2002): Handout zur Übung ältere Sprachwissenschaft: Reiseführer, ökologische Ratgeber und Knigges (WS 2002/2003). Sitzung vom 11.12.2002: Der Adel in Polen-Litauen.

Spezielle Auflagen und Nachdrucke

Spezielle Auflagen sind anzufügen. Dabei sind alle Angaben zur Auflage aus dem Titel zu übernehmen, sie können aber abgekürzt werden.

Eagleton, T. (1997): Einführung in die Literaturtheorie. (4., erw. und akt. Aufl.) Stuttgart.

Bei Nachdrucken von Beiträgen in Aufsatzsammlungen u.ä. wird die Originalquelle in Klammern hinzugefügt. Gleiches gilt für Neudrucke von Monographien.

Habermas, Jürgen (1990): Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. (Neuaufgabe) Frankfurt/M. (zuerst Neuwied 1968).

Quellen aus dem Internet

Liegt eine Quelle gedruckt und im Internet vor, so ist immer die gedruckte Fassung anzugeben, da Quellen im Internet schon nach kurzer Zeit nicht mehr verfügbar sein können. Hinter der Internetadresse ist das Datum anzugeben, an dem das Dokument abgefragt wurde.

Muster, Hans (2005): Das Internet: Nabokov und sein Idenitätswechel. In: <http://www.literatur.de/dokumente/abd.htm> (12.12.2005).

Mehrere Texte einer Autorin / eines Autors aus einem Jahr

Liegt von einer Autorin / einem Autor mehr als ein Text aus einem Jahr vor, so werden die jeweiligen Texte sowohl im den Fussnoten als auch im Literaturverzeichnis durch Hinzufügen von Buchstaben (a, b, c, usw.) gekennzeichnet.

Marschall, Stefan (1977a): Der Reisebericht Petersburg. Warschau.

Marschall, Stefan (1977b): Gedichte und Erzählungen. In: Link, Jürgen/Wülfing, Wulf (Hg.) (1991): Nationale Mythen und Symbole in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Strukturen und Funktionen von Konzepten nationaler Identität. Stuttgart, S. 342-400.

Fehlende Angaben

Ist das Jahr, beispielsweise bei Manuskripten u.ä. nicht ersichtlich, wird stattdessen ein „o.J.“ (ohne Jahr) eingefügt. Ist der Autor nicht ersichtlich, schreibt man stattdessen „o.A.“ (ohne Autor).

2. Entstehung, Entwicklung und Untergang der russischen Produktionskunst

In diesem Kapitel soll die Entstehung, Entwicklung und der Untergang der russischen Produktionskunst aufgezeigt und der Begriff Produktionskunst geklärt werden. Die Produktionskunst wird von Čužak als kennzeichnend für die dritte von insgesamt dreien Entwicklungsstufen des russischen Futurismus angesetzt⁶. Diese Entwicklungsstufen schildert Tret'jakov in seinem Aufsatz „Woher und Wohin“ und beschreibt den Weg der futuristischen Avantgarde von der anarchisch-provokativen Rebellion zum revolutionären Engagement zum Zweck der Klärung des Selbstverständnisses der Futuristen.

2.1. Kunst als Arbeit

Der Begriff der Produktion ist eng verbunden mit dem Arbeits-Begriff. Produktion wird ermöglicht durch die sie herstellende Arbeit. Arbeit nimmt im Konzept der Produktionskunst folglich einen wichtigen Stellenwert ein. „Der Ausgangspunkt der Identifizierung von Kunst und Arbeit ist die Entwicklung der Kunst zu einer materiellen Tätigkeit, in welcher der Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit aufgehoben zu sein scheint⁷.“ Die Arbeitsteilung der bourgeois Gesellschaft wird von den Produktionskünstlern als Sündenfall dargestellt. Mit der Verschmelzung der Begriffe Kunst und Arbeit versuchen sie, das Diktat des Futurismus auf alle Bereiche des Lebens auszubreiten, sozusagen als kulturelles Gegenstück zum proletarischen Diktat der Arbeiter.

2.2. Anfängliche Entwicklung der Produktionskunst

Bisher ist die Entwicklung der modernistischen russischen Kunst in zwei Richtungen verlaufen, repräsentiert durch Malevič, welcher den Übergang vom traditionellen Tafelbild zum künstlerischen Werk fordert.

⁶ Vgl. Günther, S. 64.

⁷ Wilbert, S. 67.

Musterblatt Titelseite

Proseminararbeit „Einführung in die russische Literaturwissenschaft“

Puškins Vol'nost' - Ode und die Oden-Tradition des 18. Jahrhunderts

eingereicht von:

Amadeo Eempio
Sonneggstrasse 4
8006 Zürich
Tel.: 01 264 34 35 / 076 323 23 44
e-mail: Aesemp@hotmail.com

Student im 5. Semester
Hauptfach: Slavistik
1. Nebenfach: Publizistikwissenschaft
2. Nebenfach: Politikwissenschaften

Thema und Zeitpunkt der Veranstaltung:

Proseminar „Einführung in die russische Literaturwissenschaft“
WS 2000/2001

Dozent der Lehrveranstaltung:

Prof. Dr. Jochen-Ulrich Peters
Slavisches Seminar
der Universität Zürich
Plattenstrasse 43
8032 Zürich

Zürich, den 7. Februar 2005